

Springbrunnen sprudelt klares Trinkwasser. An diesen Raum schliessen sich die übrigen Baderäume in der bekannten Anordnung an. Ferner findet sich hier als feltene Ausnahme ein Raum mit einem Schwimmbecken von 14 m Durchmesser; auch dieser Raum ist mit einer Kuppel überdeckt <sup>77)</sup>.

### e) Ost- und nord-europäische Völker.

55.  
Bäder  
in Finnland.

Seit ältester Zeit sind in Finnland Dampfbäder im Gebrauch, für die man fast bei jedem Wohnhaus (*pörte*) ein eigenes Häuschen errichtet hat.

Diese Dampfbäder werden schon im finnischen Epos Kalewala oft erwähnt. Sie wurden in jener fernen Vergangenheit ganz auf dieselbe Weise genommen, wie heutzutage.

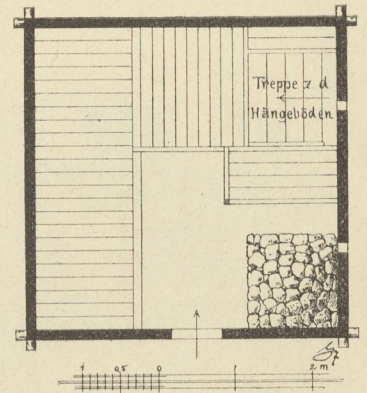
Das Badehaus gilt dem Finnen als Heiligthum. Hier sucht er Heilung für Krankheit; hier wird jedes Kind des finnischen Bauern geboren; denn hierher wird noch heute, wie ehemals, die Wöchnerin geführt <sup>78)</sup>. Ein im Badehaus begangenes Verbrechen gilt vielmals schwerer, als ein an anderem Ort verübtes <sup>79)</sup>.

Das Badehaus ist ein aus meist nur roh bearbeiteten Stämmen gezimmertes Blockhaus von rechteckigem, vielfach quadratischem Grundriss. Es enthält einen grossen, roh aus Feldsteinen, gewöhnlich ohne Mörtel aufgebauten Ofen (*mur* — das einzige Gemauerte) ohne Schornstein, so wie einen hoch gelegenen Hängeboden aus Brettern, die Schwitzbank (*lafve*). Ausser der Thür hat es zwei bis drei kleine Luken, durch die Rauch und Dampf abgelassen werden können, sonst aber keine Oeffnungen. Der Dampf wird erzeugt, indem Wasser schaufel- oder eimerweise auf den Haufen erhitzter Steine, die den oberen Theil des Ofens bilden, geschüttet wird. Dieses Geschäft befragt immer ein Frauenzimmer, zuweilen die Tochter des Hauses.

In diesem Badehause badet der finnische Bauer in paradiesischer Nacktheit, Unschuld und Gleichheit mit seiner ganzen Familie vom neu geborenen Kinde im Arm der Mutter bis zum 80-jährigen Greis, dem Dienstvolk und den Inhyngern <sup>80)</sup>, während der Erntezeit gewöhnlich jeden Abend, sonst, auch im Winter, ein- bis zweimal wöchentlich.

Dieses Bad ist des Finnen höchster Lebensgenuss. Er genießt darin mit vollen Zügen die mit Rauch und Dampf angefüllte Atmosphäre, ohne sich um die Anderen zu kümmern, peitscht sich mit Birkenreisern und übergießt sich von Zeit zu Zeit mit kaltem Wasser. *Acerbi* giebt in seiner Reifesehreibung <sup>81)</sup> die Temperatur im Badehause auf 70 und 75 Grad C. gesteigert an und erzählt weiter, dass der finnische Landbewohner im Winter oft, nackt wie er ist, aus dem Badehause hinausgeht und sich im Schnee wälzt bei einer Kälte von — 20 bis oft sogar — 30 Grad C. (?). Wenn Reifende durch das Dorf fahren, während die Bauern im Bade sind,

Fig. 25.



Badehaus  
im Kirchspiel Parkano, Satakunda  
(Finnland).

<sup>77)</sup> Siehe: MEYER, a. a. O., S. 347.

<sup>78)</sup> Siehe: RETZIUS, G. Finnland etc. Ueberf. von C. APPEL. Berlin 1885. S. 94.

<sup>79)</sup> Siehe ebendaf., S. 91.

<sup>80)</sup> *inhyngar* — Hausgäste, die gegen geringe Miete, bestehend in einer kleinen täglichen Arbeitsleistung, das Dach, die Ofenwärme und das karge Mahl des finnischen Landvolkes theilen.

<sup>81)</sup> Siehe: ACERBI. Reife durch Schweden und Finnland. 1798 u. 1799.

und Hilfe nöthig ist, so verlassen die Bauern, ohne sich anzukleiden, das Bad und helfen, während der Reisende in seinem dicken Wolfspelz vor Kälte zittert (?). Die Gewohnheit soll es dahin gebracht haben, daß die Finnen selbst oft von so abnormen Temperaturwechseln nicht die mindeste nachtheilige Wirkung verspüren.

In Fig. 25 geben wir den Grundriß eines solchen von *Retzius* mitgetheilten finnischen Badehauses aus dem Kirchspiel Parkano in Satakunda<sup>82)</sup>. Es ist ein quadratisches Blockhaus von etwa 4,20 m Seitenlänge. Neben der Thür befindet sich rechts in der Ecke der unförmige Ofen; in der Mitte ist ein freier Raum und im hinteren Theil, so wie auf der linken Seite sind die Hängebänke oder Schwitzbänke angebracht; eine steile Treppe bildet den Zugang zu den letzteren. In der Seitenwand, rechts, befinden sich zwei kleine Luken.

Gebrauch und Einrichtung dieser merkwürdigen Dampfbäder sollen, wie die einheimischen Forscher sagen, von auswärts, allerdings schon in grauer Vorzeit, eingeführt worden sein, ob von skandinavischen oder slavischen Nachbarn, bleibt zweifelhaft.

Aehnliche Bäder bei den Slawen werden in einer Handschrift des spanisch-arabischen Schriftstellers *Abû Obeid al-Bekri* (aus der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts) erwähnt. Neben einem Berichte über die Slawenvölker von einem sonst nicht bekannten Juden, Namens *Ibrahim ibn Jakub*, der zur Zeit Kaiser *Otto I.*, zum Theil sichtlich aus eigener Anschauung, erstattet ist, enthält die Handschrift Auszüge aus den Werken des *Mas'ûdi*, der um 948 schrieb. Nach *Mas'ûdi* hatten die Slawen keine Bäder; aber sie machten eine Stube aus Holz, deren Fugen sie dicht mit Moos verstopften. In einer Ecke dieser Stube erbauten sie einen Feuerherd aus Steinen und ließen darüber eine Oeffnung, um den Rauch abzuleiten. Wenn der Herd genügend erhitzt war, machten sie das Luftloch dicht und schlossen die Thür. In der Stube befanden sich Wassergefäße, woraus sie nun Wasser auf den glühenden Herd gossen, so daß die Dämpfe aufstiegen. Jeder hatte ein Bündel Heu in der Hand, womit er die Luft bewegte und zu sich heranholte. Sie nannten diese Badestube *itba<sup>83)</sup>*.

Aehnlich mögen die Dampfbäder bei den skythischen Völkern gewesen sein, von denen *Herodot* berichtet<sup>84)</sup>.

In ganz Skandinavien und auf Island war dieses Dampfbad im Mittelalter ebenfalls verbreitet. Auch hier wurden für dasselbe neben den Wohnhäusern, wie wir dies bei den Finnen kennen lernten, eigene Gebäude aus Holz aufgeführt. Sowohl die Einrichtung der Badestube, wie die Art, das Bad zu nehmen, entsprechen ganz der finnischen. Die Verwandtschaft beider ist unverkennbar.

Auf Island war diese Badestube nicht lange über das Mittelalter hinaus von Bestand. In Skandinavien hielt das Dampfbad länger an. Zuerst verlor es sich in den Städten, während es auf dem Lande bei den norwegischen und schwedischen Bauern ein zäheres Leben zeigte. Noch am Schlusse des vorigen Jahrhunderts nahm das Landvolk in Småland am Abend vor dem Weihnachtsfeste ein gemeinsames Dampfbad in der Badestube. Heute ist es fast überall verschwunden; nur in einer Gegend hat sich die Sitte in ihrer altväterlichen Treue bis auf den heutigen Tag erhalten, nämlich bei den

56.  
Bäder  
bei den Slawen  
und Skythen.

57.  
Bäder  
in  
Skandinavien,  
Island und  
Dänemark.

<sup>82)</sup> Siehe: RETZIUS, a. a. O., S. 90.

<sup>83)</sup> Siehe: WIGGER. Bericht des Ibrahim ibn Jakub über die Slawen aus dem Jahre 973. Jahrbuch. d. Ver. f. mecklenb. Gesch. 1880. S. 19.

<sup>84)</sup> HERODOT, IV, 75.

im XVI. Jahrhundert eingewanderten Finnländern in den südlichen Grenzgebieten zwischen Norwegen und Schweden.

Auch in Dänemark ist das Dampfbad im Mittelalter gebräuchlich gewesen, verschwand aber bald, und zwar noch früher als auf Island<sup>85)</sup>.

Es kann und soll hier nicht untersucht werden, ob die Finnen, Skandinavier oder Slawen die Erfinder des Dampfbades gewesen sind. Dafs der kalte Norden seine Heimath ist, scheint unbefreitbar, da sich das oben beschriebene Dampfbad bis auf den heutigen Tag in den arktischen Regionen erhalten hat. Berechtigt erscheint die von *Kochendörffer*<sup>86)</sup> ausgesprochene Ansicht, dafs dieses Schwitzbad von den uralaltaischen Völkern ausgegangen sei, da sich hierdurch auch seine weite Verbreitung durch die finnischen, türkischen, magyarischen, baltischen, slawischen, germanischen und romanischen Völker am besten erklären würde.

58.  
Finnische Badestube der Gegenwart.

Die finnische Badestube findet sich noch heute in modernisirter Form in vielen Orten, namentlich in den Garnisonstädten Skandinaviens<sup>87)</sup>. In der königl. Kriegsmarine-Station zu Stockholm ist der Gebrauch des dort vorhandenen »finnischen Dampfbades« im Winter für die Matrosen der Kriegsmarine sogar vorgeschrieben.

Dr. *Eklund* in Stockholm theilt darüber mit, dafs die Bäder jeden Samstag von 2 bis 6 Uhr benutzt werden. In einem Raum von 7,0 m Länge, 5,7 m Breite und 3,2 m Höhe befinden sich an der Längswand drei Schwitzbänke treppenförmig über einander angeordnet. Die unterste ist 0,80 m hoch; die zweite liegt 0,58 m über der ersten und die dritte 0,45 m über der zweiten; jede ist 0,50 m breit. Außerdem sind an den beiden Querwänden je drei kleinere in ähnlicher Weise aufgestellt. Die Erwärmung des Bades geschieht durch Röhren, die von einem außerhalb des Raumes aufgestellten Ofen ausgehen. Der Dampf strömt unter den Schwitzbänken in die Badestube ein. Er kommt aus dem Dampfkeffel der Waschanstalt. Auf den Schwitzbänken nehmen je 50 Matrosen sitzend Platz. Sobald sie in Schweiß gerathen sind, werden Kübel mit lauwarmem Wasser hereingebracht. Die Seeleute bürfen sich nun gehörig gegenseitig, unter Anwendung von Seife, den ganzen Körper. So gereinigt begeben sie sich in das Nebenzimmer, wo sich ein kaltes Braufbad und ein mit fließendem Seewasser gefülltes Vollbad befinden. Letzteres ist auscementirt, mit Porzellanrand versehen und mißt 2,35 m in der Länge, 1,80 m in der Breite und 1,20 m in der Tiefe. Das Wasser hat eine Temperatur von 15 Grad C. In der genannten Zeit von 2 bis 6 Uhr baden hier auf diese Weise 600 bis 750 Matrosen. Für den Sommer ist in dieser Anstalt übrigens auch ein Schwimmbad vorhanden<sup>88)</sup>.

59.  
Russische Bäder.

In den russischen Dampfbädern ist das alte finnische Bad leicht zu erkennen. Die Dampfbäder sind in Rußland sehr verbreitet. Die Badestube findet sich häufig in den Häusern der Wohlhabenden; aber auch jedes Dorf besitzt mindestens eine solche. In bescheideneren Einrichtungen auf dem Lande und in kleinen Städten wird der Wasserdampf noch nach alter Art erzeugt, indem auf der glühenden Platte eines Ofens Kieselsteine ausgebreitet und von Zeit zu Zeit mit Wasser übergossen werden; die dadurch erzeugten Dämpfe erreichen eine Temperatur von 50 bis 60 Grad C.<sup>89)</sup> An den Wänden des Dampfbades sind stufenförmige Holzbänke angebracht, auf denen die Badenden je nach der von ihnen gewählten Höhenlage das Bad von geringeren oder höheren Wärmegraden genießen. Schroffe Wechsel zwischen heißem Dampfbad und kalter Braufe oder Vollbad, wofür in Nebenräumen Gelegenheit geboten ist, sind bei den Russen sehr beliebt. Dieser Wechsel wird mehrfach wiederholt. Neben dem Peitschen mit Birkenreisern, Einseifen, Reiben mit Bürsten und dergl. zur Erhöhung der

<sup>85)</sup> Siehe: KOCHENDÖRFFER. Zum mittelalterlichen Badewesen. Zeitschr. f. deutsch. Philol., Bd. 24, S. 500 ff.

<sup>86)</sup> Siehe ebendaf., a. a. O., S. 502.

<sup>87)</sup> Siehe: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Heft 380: Badewesen und Badetechnik der Vergangenheit. Von H. MARGGRAFF. Berlin 1881. S. 26.

<sup>88)</sup> Deutsche Viert. f. öf. Gesundheitspf., Bd. XII, S. 255, 256.

<sup>89)</sup> Siehe: Deutsches Bauhandbuch. Band II, Theil 2. Berlin 1889. S. 816.

Hautthätigkeit ist auch die Massage, wie wir sie bei den Muhamedanern zu finden, gebräuchlich. Zum Schluss des Bades wickelt man sich zum Nachschwitzen in wollene Decken und pflegt auf den bereit stehenden Betten oder Polstern der Ruhe. Hierfür ist meistens ein besonderer Ruheaal vorhanden. Die neueren Anlagen ruffischer Bäder, besonders in den großen Städten, sind technisch vollkommen und oft mit großer Pracht ausgestattet.

#### f) West-europäische Völker.

Bei den germanischen Stämmen des Alterthums findet sich ursprünglich das kalte Fluss- und Seebad. *Caesar (Bell. Gall.)* spricht vom gemeinsamen Baden, was auch auf das Baden der Frauen bezogen wird. Schwimmen und Tauchen galt als Mannestugend und wird in angelsächsischen Liedern (*Beowulf*) und nordischen Sagas vielfach gefeiert. *Tacitus* berichtet, dass die Germanen täglich unmittelbar nach dem Aufstehen badeten, und theilt ferner mit, dass ihnen auch warme Bäder nicht fremd waren. Letztere wurden nicht nur in natürlich warmen Quellen gesucht, sondern auch in Wannen oder Kufen bereitet. Man erwärmte Wasser in irdenen Gefässen und goss es dem Badewasser zu oder warf in letzteres heiß gemachte Steine. Besondere Badestuben oder Badehäuser gab es bereits zur Zeit der Abfassung der Volksrechte (VI. bis VIII. Jahrhundert), wie aus dem Alemannischen Rechtsbuche (Tit. 81, c. 3) hervorgeht; auch wird (VIII. Jahrhundert) im Gesetzbuche der Bayern (c. 511—535) der *balnearius, us*, Bademeister, erwähnt<sup>90</sup>). Einrichtungen von besonderer Bedeutung werden wir uns darunter jedoch nicht vorzustellen haben.

Auch das Badewesen zur Zeit des früheren Mittelalters bietet für die vorliegende Betrachtung wenig Bemerkenswerthes. Wohl wurde auf den Ritterburgen, den ersten Stätten häuslicher Behaglichkeit, und in den Klöstern das Bad nicht entbehrt; doch richtete man hier, wie dort, anfänglich keine eigentlichen Badestuben ein, sondern bereitete das Bad in einer Wanne, die man auf den Burgen im Schlafzimmer oder in einem Saal, in den Klöstern in einer Zelle oder sonst einem geeigneten Raum aufstellte. Später wurden auf den Burgen besondere Baderäume eingerichtet. Wir erfahren dies z. B. aus einer dem XV. Jahrhundert angehörigen Beschreibung der Burg Thiersberg in der Ortenau. Dort hatte das jüngere der beiden auf der Burg vorhandene Wohngebäude im Erdgeschoss neben der *pfisterie* (Backstube) eine Badestuben-Kemmnate<sup>91</sup>). Als man in den Klöstern zur Anlage eigentlicher Baderäume überging, legte man diese meist, um warmes Wasser bequem bei der Hand zu haben, neben die Küche, so u. A. im Kloster St. Gallen, wo das Bad an die Küche stieß, die zwischen der Kirche und dem Refectorium lag<sup>92</sup>). Jedoch finden sich auch Baderäume mit selbständiger Heizvorrichtung. Ein Beispiel hierfür ist uns im Kloster Maulbronn erhalten geblieben. Ueber einem mit starken Mauern umschlossenen, gewölbten Raume, der als Heizkammer anzusehen ist, befindet sich ein kleines Zimmer; die im gewölbten Raume durch Verbrennen von Holz erzeugte heiße Luft wurde mittels Löcher durch die Wölbung in das obere Zimmer geleitet, das vermuthlich gleichzeitig als Schwitz- und Baderaum gedient hat<sup>93</sup>).

60.  
Deutsches  
Vorzeit.

61.  
Früheres  
Mittelalter.

<sup>90</sup>) Siehe: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen 1859, S. 15, 16.

<sup>91</sup>) Siehe: NAEHER. Die deutsche Burg, ihre Entstehung und ihr Wesen. Deutsche Bauz. 1885, S. 466.

<sup>92</sup>) Vergl. den Plan dieses Klosters in Theil II, Band 3, erste Hälfte (Tafel bei S. 134) dieses »Handbuchs«.

<sup>93</sup>) Siehe: NAEHER, a. a. O., S. 394.